

ein ganz neues Leben; meine Spannung mehrte sich, aber ich verschloß Alles in mich selbst.

Martine's Tante hielt uns auch noch eine kurze Ermahnung über unser Verhalten und besonders hob sie hervor, uns aneinander anzuschließen.

Das, fürchtete ich, würde schwer sein, da ich mich neben Martine so gering fühlte, so gedrückt! Auch hatte ich noch keine Freundin gehabt in meinem Leben, ich war gewohnt Alles in mich aufzunehmen und da zu verarbeiten, ohne Mittheilung an Andere.

Ich sah Thränen in den Augen meiner Eltern als wir Abschied nahmen — mein Vater legte mir an's Herz, ihm viel und über Alles zu schreiben, ganz offen und ohne Rückhalt — ich versprach es ihm — und als der große Reisewagen vorfuhr, worin Frau Leining, die Tante und der Bruder Woldemar, der älteste von Martine's Brüdern, Platz genommen, wurde meine Wenigkeit neben Martine auf den Rücksitz placirt.

Der Wagen war so geräumig und mit Allem, was bequem und angenehm, ausgerüstet, daß es mir schien als säßen wir zusammen in einem niedlichen Cabinet.

Es ward beschlossen, langsam zu reisen, und in jeder größern Stadt frische Pferde zu nehmen. Frau Leining sollte sich erholen von ihrem schweren Verluste, und die Gegend mit Muße sehn.

7.

Der erste Tag und Abend ging ruhig an uns vorbei, die Gegend bot wenig Interessantes; Frau Leining sprach fast nichts, die Tante wollte eben auch nicht redseliger sein als ihre Frau Schwester — Woldemar gähnte oft und schlief zuweilen.

Martine allein war munter, und da sie nichts Anderes hatte